

Newsletter der Pfarrgemeinde St. Hildegard von Bingen, Berlin

Ausgabe Nr. 351

23.07.23



Liebe Mitglieder unserer Pfarrgemeinde,

Ungeduld ist eine der Eigenschaften an mir, die ich gar nicht gern habe und die sich doch nicht einfach abstellen lässt. Man möchte nur allzu gerne etwas bewegen und spürt doch, dass man gerade im Bereich der pastoralen Arbeit kaum irgendwelche (aus dem menschlichen Blickwinkel gesehen) „Erfolge“ erkennen kann. Ich bin da, so denke ich, auch realistisch genug, das für mich richtig einordnen zu können. Aber



ich erinnere mich an meine Zeit in der Gemeindemission, wo ich vielen frustrierten und manchmal auch resignierten Priestern und Mitarbeitern in der Pastoral begegnet bin. Im Emsland saß nach einem abendlichen Gespräch ein Pfarrer aufgebracht in seinem Sessel und fragte kritisch: „Ich habe die Gemeindemission mitgemacht, weil das die anderen Pfarrer

so wollten. Wir arbeiten hier alle hart in der Gemeinde, meinen Sie tatsächlich, die Leute würden nach Ihren Predigten und Gesprächen wieder mehr glauben?“ Und man sah ihm seine Frustration förmlich an. Nachdem ich selbst ab 2006 acht Jahre als Klosteroberer und Pfarrer in Westfalen tätig war und hier in Friedrichsfelde jetzt auch schon wieder acht Jahre Pfarrer bin und nachfolgend, Kaulsdorf, Biesdorf und Marzahn und jetzt schließlich diese Großpfarreie leite, kann ich im Nachhinein seine Niedergeschlagenheit zwar besser verstehen, aber möchte sie einfach nicht teilen. Trotz meiner eigenen Ungeduld! Jesus gibt uns im Evangelium da etwas zum Nachdenken. Der Sämann, der sich sichtlich müht und dann mischt sich unter die gute Saat wieder Unkraut. Er mag ebenso frustriert zurückblicken und vielleicht im „heiligen Zorn“ sogar das ganze Feld unterpflügen oder etwas herausreißen, was sich vielleicht ja später noch als wertvoll herausstellen mag. Wir benötigen vielleicht einfach etwas mehr Gelassenheit und längeren Atem. Wer zu sehr nach Erfolgen sucht, wird vielleicht viel zu schnell aufgeben.

Herzliche Sonntagsgrüße

Ihr

Stefan Jelling, Pr.

Gottesdienstordnung in der **Sommerzeit**

Im Juli/August betrifft dies **(10.7. bis 27.8.)**
die Gemeinden Friedrichsfelde/Karlshorst und Kaulsdorf.

Karlshorst, St. Marien **Samstag 17.00 Uhr** (anstelle So 9.00 Uhr)
Kaulsdorf, St. Martin, Samstag **18.30 Uhr**, Sonntag **9.00 Uhr (ab 8.7.)**
(die Sonntagabendmesse um 18.00 Uhr entfällt **nur an den Juli-Sonntagen am 9.7./16.7./23.7. und 30.07.**)
Friedrichsfelde Sonntag **10.30 Uhr**

Was sonst noch wichtig ist

- An allen Sonntagen in den Ferien erbitten wir die Kollekten für die Gemeinden.
- Im Juli ist die Kirche St. Martin in Kaulsdorf zusätzlich zur bisherigen Öffnungszeit (Samstag ab 15.00 Uhr) auch am Sonntag jeweils ab 16.00 Uhr bis 19.00 Uhr zum stillen Gebet geöffnet
- Patronatsfest St. Hildegard von Bingen am 17.09.2023 in Karlshorst/St. Marien. Unser gemeinsames Patronatsfest rückt näher. Wir freuen uns nicht nur über ihre Teilnahme am 17.09., sondern auch über ihre Mithilfe. Entsprechende Listen zum Eintragen liegen ab sofort aus. Vielen Dank für jede Unterstützung.
- Bitte beachten Sie die Termine (und Vermeldungblätter), mit denen wir auf unserer Homepage stets auf dem Laufenden halten (www.st-hildegard-von-bingen.de).

Die Schriftlesungen vom kommenden Sonntag

1. Lesung vom 16. Sonntag im Jahreskreis: Weish 12, 13.16–19

Lesung aus dem Buch der Weisheit.

Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir,
der für alles Sorge trägt;
daher brauchst du nicht zu beweisen,
dass du gerecht geurteilt hast.
Deine Stärke ist die Grundlage deiner Gerechtigkeit
und deine Herrschaft über alles
lässt dich alles schonen.
Stärke beweist du,
wenn man an deine unbeschränkte Macht nicht glaubt,
und bei denen, die sie kennen,
strafst du die anmaßende Auflehnung.
Weil du über Stärke verfügst,
richtest du in Milde
und behandelst uns mit großer Schonung;

denn die Macht steht dir zur Verfügung,
wann immer du willst.
Durch solches Handeln hast du dein Volk gelehrt,
dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss,
und hast deinen Söhnen und Töchtern die Hoffnung geschenkt,
dass du den Sündern die Umkehr gewährst.

2. Lesung vom 16. Sonntag im Jahreskreis: Röm 8, 26–27

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!
Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an.
Denn wir wissen nicht,
was wir in rechter Weise beten sollen;
der Geist selber tritt jedoch für uns ein
mit unaussprechlichen Seufzern.
Der die Herzen erforscht,
weiß, was die Absicht des Geistes ist.
Denn er tritt so, wie Gott es will,
für die Heiligen ein.

Evangelium vom 16. Sonntag im Jahreskreis: Mt 13, 24–43

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit
erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis:
Mit dem Himmelreich
ist es wie mit einem Mann,
der guten Samen auf seinen Acker säte.
Während nun die Menschen schliefen,
kam sein Feind,
säte Unkraut unter den Weizen
und ging weg.
Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten,
kam auch das Unkraut zum Vorschein.
Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn
und sagten: Herr,
hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät?
Woher kommt dann das Unkraut?
Er antwortete: Das hat ein Feind getan.
Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen?
Er entgegnete: Nein,
damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt.
Lasst beides wachsen bis zur Ernte
und zur Zeit der Ernte
werde ich den Schnittern sagen:
Sammelt zuerst das Unkraut
und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen;
den Weizen aber bringt in meine Scheune!

Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor
und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn,
das ein Mann auf seinen Acker säte.
Es ist das kleinste von allen Samenkörnern;
sobald es aber hochgewachsen ist,
ist es größer als die anderen Gewächse
und wird zu einem Baum,
sodass die Vögel des Himmels kommen
und in seinen Zweigen nisten.

Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis:
Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig,
den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg,
bis das Ganze durchsäuert war.

Dies alles sagte Jesus der Menschenmenge in Gleichnissen
und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen,
damit sich erfülle,
was durch den Propheten gesagt worden ist:
Ich öffne meinen Mund in Gleichnissen,
ich spreche aus, was seit der Schöpfung der Welt verborgen war.
Dann verließ er die Menge
und ging in das Haus.
Und seine Jünger kamen zu ihm
und sagten:
Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker!
Er antwortete: Der den guten Samen sät,
ist der Menschensohn;
der Acker ist die Welt;
der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches;
das Unkraut sind die Kinder des Bösen;
der Feind, der es gesät hat,
ist der Teufel;
die Ernte ist das Ende der Welt;
die Schnitter sind die Engel.
Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird,
so wird es auch bei dem Ende der Welt sein:
Der Menschensohn wird seine Engel aussenden
und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen,
die andere verführt und Gesetzloses getan haben,
und werden sie in den Feuerofen werfen.
Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.
Dann werden die Gerechten
im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten.
Wer Ohren hat, der höre!

Die Schriftlesungen für alle Tage finden Sie unter:
<https://www.erzabtei-beuron.de/schott/>

Zum Nachdenken

Das Leben besteht nicht aus Gegensätzen

Vielleicht ist jetzt nichts so wichtig für dich, als zu erfassen, dass das Leben nicht aus Gegensätzen besteht, die sich bekämpfen müssen. Zwar haben wir es so gelernt, unser Denken ist so aufgebaut, die Welt scheint so zu sein. Aber das Leben ist viel verschlungener, komplexer und differenzierter als alle Systeme und Muster, die wir entwickelt haben. Wir haben sie entwickelt, um das Leben einfacher zu machen, und wir merken, dass wir dabei das Leben selbst verlieren. Wir haben Politik und Religion an die Stelle des Lebens gesetzt. Wir haben uns an Ideologien, Meinungen und Vereinfachungen verkauft und wundern uns, dass wir in ihnen nicht leben können, weil wir selbst mit unseren Eigenarten darin nicht vorkommen dürfen. Hältst du es aus, das eine nicht zuungunsten des andern aufzuheben und zu verneinen? Kannst du mit der Spannung leben, eins im anderen zu sehen?

Aus: Ulrich Schaffer Lesebuch. Edition Schaffer im Kreuz Verlag, Stuttgart 1989.